

Beitrag zu möglichen Leitlinien für eine feministische Außenpolitik

Von Nicola Popovic und Henri Myrntinen für Gender Associations

August 2022

Auch wenn eine feministische Außenpolitik ein neuartiges politisches Phänomen zu wahr genommen wird, so bewegt sich diese keinesfalls in einem politischen, geschichtlichen oder rechtlichem Vakuum. Im europäischen Raum wäre hier zum Beispiel der Ruf Bertha von Suttners nach einer feministischen Friedenspolitik oder der Internationalen Frauenfriedenskongress in Den Haag bereits im Jahre 1915 zu erwähnen.

Seit den 1970er Jahren sind diese Forderungen der Frauenrechtsbewegung auch schrittweise zu einem international und national bindendem Regelwerk geworden. Hervorzuheben wären hier unter anderem die Weltfrauenkonferenzen (Mexiko Stadt (1975), Kopenhagen (1980), Nairobi (1985) und Peking (1995)) mit ihren Aktionsplattformen, und das von 189 Staaten ratifizierte »Übereinkommen zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau« ([CEDAW](#)). Die Gleichheit der Geschlechter und die Rechte von Frauen sind zentrale Bestandteile von internationalen Nachhaltigkeitszielen (MDGs und SDGs). Basierend auf 10 VN Sicherheitsratsresolutionen¹ gibt es zu dem eine Frauen-, Friedens-, und Sicherheits Agenda an dessen Ausarbeitung die Bundesrepublik auch maßgeblich beteiligt ist. Basierend auf dieses Regelwerk hat die Bundesregierung verschiedene geschlechter-sensible Richtlinien entwickelt und auch bereits umgesetzt. Daher ist eine feministische Außenpolitik eine logische Folge und Weiterentwicklung einer menschenrechtsorientierten Außenpolitik

Wir als Gender Association haben viele der zentralen Themen einer feministischen Außenpolitik als Arbeitsschwerpunkt, und sehen daher die folgenden Massnahmen als zentral für die erfolgreiche Umsetzung einer feministischen Außenpolitik durch die Bundesregierung, insbesondere im Bereich Frieden und Sicherheit.

Ausgangspunkt einer feministischen Friedens- und Sicherheitspolitik muss die menschlicher Sicherheit² sein, die auf der Förderung der Geschlechtergleichheit basiert. Sicherheit und Frieden bedeuten demnach mehr als die Abwesenheit von Waffengewalt sondern auch die Abwesenheit von Angst und Nöten, und beinhalten auch das positive Fördern eines Umfeldes von Rechtssicherheit, Chancengleichheit, Demokratie und Menschenrechten. Von zunehmender Wichtigkeit für die menschliche Sicherheit ist auch das Miteinbeziehen der Klima- und Umweltpolitik.

Ein feministische Ansatz fokussiert sich darauf aufbauend nicht alleine auf Frauenförderung, sondern muss weiterhin patriarchale Normen, Institutionen und Verhaltensmuster hinterfragen aber beispielsweise auch die eigene Geschichte, als auch post-koloniale Strukturen und Dynamiken kritisch hinterfragen und reflektieren.

Um diese Ziele verfolgen zu können, bedarf es zuerst analytischer Werkzeuge die die Vielfältigkeit der Menschen und ihrer Bedürfnisse in Betracht ziehen. **Geschlechter-sensible Kontext und Konfliktanalysen** helfen uns unterschiedliche Bedürfnisse, Chancen, Rollenverständnisse und

¹ Die Frauen, Frieden- und Sicherheitsagenda umfasst folgende Resolutionen des UN Sicherheitsrat: UNSCR 1325 (2000), UNSCR 1820 (2009), UNSCR 1888 (2009), UNSCR 1889 (2010), UNSCR 1960 (2011), UNSCR 2106 (2013), UNSCR 2122 (2013), UNSCR 2242 (2015) UNSCR (2019) und 2493 (2019).

² UNDP. Human Security Now. 2003

Risikofaktoren besser zu erfassen. Sie lassen Akteure sichtbar werden, die oft übersehen werden, jedoch gegebenenfalls wichtiges Wissen oder einen großen Einfluss auf Friedens- und Sicherheitsdynamiken haben, so zum Beispiel im Bereich *Early Warning*. Das Auswärtige Amt (Abteilung S und OR06) veranstaltete diesbezüglich bereits am 25. Juli 2018 einen fachlich-operativen Austausch mit ExpertInnen, der die wichtige Rolle der Zivilgesellschaft -insbesondere vor Ort- anerkennt und hervorhebt. Eine systematische Anwendung einer Geschlechterperspektive in allen analytischen Ansätzen ist deshalb eine Grundvoraussetzung für eine feministische Außenpolitik die Diskriminierung und Ausgrenzung entgegen wirken und nachhaltigen Frieden schaffen soll.

Der aktive und **partnerschaftliche Umgang und Austausch mit Projektpartner und bilaterale Verhandlungspartner** in der Förderung auf Augenhöhe sollte ungleiche Machtbeziehungen überwinden und postkoloniale Strukturen und politisch sensible Dynamiken selbstkritisch hinterfragen. Erfolgskriterien für die Projektförderung sollten durchgängig die multidimensionale Wirkung von den jeweiligen Interventionen berücksichtigen und dazu aktiv die Projektpartner miteinbeziehen. In der Projektentwicklung sollte eine interaktiverer Austausch über die Wirkungsdimension auch im Zusammenspiel mit anderen politischen Maßnahmen der Bundesregierung stattfinden. Somit würde auch eine höhere politische Kohärenz gefördert.

Friedens- und Menschenrechtsaktivistinnen insbesondere in Konfliktgebieten sind erheblichen Gefahren ausgesetzt, aufgrund ihres Einsatzes hinsichtlich Wahrheitsfindung, Gerechtigkeit und Menschenrechtsschutz. Eine feministische Außenpolitik muss sich, soweit wie möglich, schützend vor diese Friedens- und MenschenrechtsaktivistInnen stellen. Am Beispiel der Machtergreifung der Taliban in Afghanistans im Sommer 2021, machte deutlich wie gefährdet auch prominente Frauen-, Menschen- und LSBTIQ+-rechtsaktivistInnen sein können. Deutschlands Rolle in der Evakuierungen von Menschenrechtsaktivistinnen aus Afghanistan hat wesentlich deren Sicherheit beigetragen. Eine gute Vorbereitung auf derartige Krisensituationen ist dabei unabdingbar um den Herausforderungen eines solcher Notsituation gerecht zu werden. Unbürokratische Asylanträge, Ausreisenerleichterung und diplomatischer Schutz insbesondere für Menschen- und FrauenrechtsaktivistInnen sind einige der Maßnahmen die eine deutsche feministische Außenpolitik unterstützen könnte.

Gerade bei **Widerständen** gegen Geschlechtergerechtigkeit in Friedensprozessen, internationalen Foren, bilateralen Verhandlungen oder diplomatischen Austauschs ist ein klarer Standpunkt wichtig. Im VN Sicherheitsrats, in EU Foren und Gremien aber auch in Diskussionen und Beiträge zu OSZE - Einsätzen, aber auch in bilateralen Treffen ist ein klarer Standpunkt zu Geschlechtergerechtigkeit wichtig. Deutschland hielt beispielsweise 2018 den Vorsitz des Frauen, Frieden und Sicherheits Focal Point Netzwerkes (*WPS FPN*) inne und veranstaltete diesbezüglich ein internationales Treffen. Die aktive und prominente Teilnahme und Unterstützung in diesen Foren ist ein global gesehen ein ganz zentraler Bestandteil einer feministischen Friedens- und Sicherheitspolitik und sollte durch eine noch aktivere Beteiligung gestärkt werden.

Während des nichtständigen Sitz im VN Sicherheitsrat hat Deutschland an die schwedischen Initiativen und deren feministischen Außenpolitik angeknüpft und Menschenrechtsaktivistinnen vor allem aus dem globalen Süden aktiv in Verhandlungen eingeladen und miteinbezogen. Unter den Prinzipien einer feministischen Außenpolitik ist die Anerkennung von weiblichen Experten alleine nicht ausreichend. Darüber hinaus sollten **Foren und Konsultationen** die Vielfalt der Gesellschaft widerspiegeln, die sie zu repräsentieren versuchen. Dies ist nicht alleine auf das biologische und kulturelle Geschlecht beschränkt, sondern betrifft auch andere Vielfaltskriterien, wie unterschiedliche Religionszugehörigkeit, ethnische Herkunft, Herkunft, Alter, sozialer Status, Behinderungen und sexuelle Vielfalt. Gut organisierte Panels sollten demnach immer vielfältige Meinungen und Vertreter verschiedener Interessensgruppen und Zugehörigkeiten zulassen.

Nationale außenpolitische Richtlinien, Aktionspläne und Strategien die Menschen konsultieren auf die die Außenpolitik eine immediate Wirkung hat. Der aktuelle Aktionsplan zu Frauen, Frieden und Sicherheit beispielsweise wurde in seiner Entwicklung auch durch die Beiträge von Zivilgesellschaft und Experten aus verschiedenen Ländern, in denen der nationale Aktionsplan seine Wirkung entfaltet, bereichert. Solche **Konsultationen** können in Zusammenarbeit mit nationalen und internationalen Netzwerken und Organisationen durchgeführt werden. Die Förderung vereinzelter nationaler Aktionspläne durch finanzielle Unterstützung, aber vor allem auch durch technischen Expertenaustausch könnte zu einer höheren Effizienz dieser Prozesse beitragen. Gender Associations hat diese im Falle Deutschlands, aber auch im Falle anderer Regierungen (unter anderem Kanada, dem Vereinigten Königreich, der Schweiz und durch das WPS FPN) aktiv darin unterstützt sich Expertise aus verschiedenen Ländern und Foren einzuholen.

Im Kontext der Umsetzung der Frauen, Frieden und Sicherheitsagenda wurde unter anderem auch eine Studie zu den **Wahrnehmungen** der Menschen aus Regierung und Zivilgesellschaft in den Einsatz- und Projektländern zu Deutschlands Frauen, Friedens- und Sicherheitspolitik von Gender Associations durchgeführt. Die ForscherInnen der Fallstudien zu Afghanistan, Kolumbien, Mali und Ukraine wurden ausschließlich von ExpertInnen aus den jeweiligen Ländern entwickelt. Würde diese Art der Befragungen über die Wahrnehmung und Wirkung auch von anderen außenpolitischen Maßnahmen standardisiert werden, würde Deutschland international mit einem innovativen und notwendigem feministischen Ansatz ein Beispiel setzen.

MitarbeiterInnen in Berlin, als auch den Außenvertretungen müssen gut ausgebildet sein und ein klares und stimmiges Verständnis davon haben was eine feministische Außenpolitik ist und wie diese umgesetzt werden soll. Dabei reicht eine theoretische Ausbildung und erlesenes Wissen nicht allein. Expertise muss von praktischer Erfahrung auch in den verschiedenen Ländern vor Ort, angemessener Sprachkenntnis und konzeptioneller Umsetzung unterfüttert sein um glaubwürdig zu sein. Damit eine feministische Außenpolitik effizient umgesetzt werden kann, muss diese von Experten begleitet werden, die ausreichend und einschlägige Erfahrungen aus verschiedenen Ländern und Fachrichtungen mitbringen. Viel zu oft werden Posten zu Genderthemen mit unzureichender Expertise besetzt. Dabei ist es auch wichtig dass die Auslandsvertretungen die gleiche Sprache wie Berlin sprechen. Um dies zu erreichen wurden bereits **Handreichungen und individuelle Focal Points** zu Frauen, Frieden und Sicherheit in den Botschaften eingesetzt, die um eine Perspektive zu feministischer Außenpolitik erweitert werden sollten. Des weiteren sollten spezifische **Ausbildungsmodule** in der Attaché-ausbildung sollten eine durchgängig feministische Perspektive einnehmen.

Die Aus- und Weiterbildung von MitarbeiterInnen des Auswärtigen Amts sollte auch grundlegenderen Diskussionen einladen. Dazu sollte auch eine Neudefinition von **diplomatischen Führungsqualitäten, als auch Männlichkeits- und Weiblichkeitsbilder** in der Außen-, Frieden- und Sicherheitspolitik gehören. Diese Qualitäten könnten außerdem in Beförderungs- und Einstellungskriterienkataloge mitaufgenommen werden, aber auch durch *coachings* gezielt gefördert werden.

Diese Qualitäts- und Auswahlkriterien können auch als Teil von **Erfolgsindikatoren** der deutschen Außenpolitik einfließen. Indikatoren sollten des weiteren zwischen der verschiedenen Departments und Abteilungen harmonisiert werden um *Reportingfatigue* zu vermeiden und politische Kohärenz sicherzustellen. Beispielsweise sollten projektbezogene *Gender-Marker* mit den Indikatoren des Aktionsplan zu Frauen, Frieden und Sicherheit und denen einer übergreifenden feministischen Außenpolitik (wie beispielsweise momentan für die Abteilung S entwickelt werden) in Einklang gebracht werden.

[GAIC - Gender Associations International Consulting GmbH](#) (Gender Associations) unterstützt Organisationen, Netzwerke und Einzelpersonen bei der Entwicklung von Kapazitäten und Kompetenzen zur Förderung von Geschlechtergerechtigkeit insbesondere in fragilen Situationen, Krisen-, Konflikt- und Postkonfliktkontexten. Das umfasst geschlechtersensible Konfliktanalysen, die Entwicklung von Trainingsprogrammen, Datenerhebung und sozio- politische Analysen, als auch Beratung in der Umsetzung internationalen Rechts zum umfassenderen Menschenrechtsschutz, Konfliktprävention und Friedensarbeit. Gender Associations verfügt über ein internationales Netzwerk mit über 300 Experten weltweit und war bisher in über 22 Ländern auf 4 verschiedenen Kontinenten aktiv.